

CDU attackiert Senat wegen Abschiebungen

BREMERHAVEN. Über die Abschiebep Praxis der Landesregierung ist die CDU-Bürgerschaftsfraktion „erschrocken“. Wie berichtet, sind von 440 abgewiesenen Asylbewerbern im vergangenen Jahr nur 28 abgeschoben worden, und zwar in erster Linie in Bremerhaven. In der Stadt Bremen gab es nur einen Fall von Abschiebung.

Es sei ein Märchen, dass das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge die Anträge nicht schnell genug abarbeite und es deshalb nicht zu Abschiebungen komme, sagt Fraktionschef Thomas Röwekamp. „Bei abgeschlossenen Verfahren und Ablehnungen muss man auch handeln. Das tut der Innensenator nicht“, sagt Röwekamp und spricht von einem „Armutzeugnis“. Da der Bund für abgelehnte Asylbewerber zudem keine Kosten übernehme, müsse das Land viel Geld zahlen für jeden, der nicht abgeschoben werde.

Mäurer: Ich bin stolz

Innensenator Ulrich Mäurer (SPD) setzt mehr auf freiwillige Ausreise als auf Abschiebung. Die Vorwürfe der CDU versteht er nicht: „Ich bin stolz darauf, dass die meisten freiwillig ausreisen.“ Der CDU-Bürgerschaftsabgeordnete Wilfried Hinners hat aber Zweifel. „Es gibt keine Kontrolle des Grenzübertretens“, sagt er. Deshalb könne es sein, dass viele weiterhin in Deutschland bleiben. Die Innenbehörde hält den Anteil allerdings für überschaubar.

Röwekamp fordert den rot-grünen Senat auf, die von der Bundesregierung verabredeten Flüchtlingsbegrenzungen und erleichterte Ausweisungen mitzutragen. Es gehe angesichts der enormen Dimensionen um die Existenz des Landes. (mue)

ANZEIGE



Polizei „blitzt“ 152 Fahrer bei Tempomessung

BREMERHAVEN. Die Polizei hat am Donnerstag an mehreren Stellen im Stadtgebiet die Geschwindigkeit von Verkehrsteilnehmern gemessen. Insgesamt wurden in den Nachmittags- und Abendstunden 1889 Fahrzeuge an fünf Kontrollstellen überprüft. Die Bilanz: 152 Fahrer waren zu schnell unterwegs. In der Weserstraße, auf der Tempo 50 gilt, lag der höchste gemessene Wert bei 77 km/h.

Am Seedeich landete ein Fahrer mit 78 km/h noch höher auf die Sünderliste. Auf der Langener Landstraße sowie der Stresemannstraße fuhren Autofahrer jeweils mit 79 km/h durch die Kontrollstellen. Auch im Bereich der Baustelle an der Claus-Groth-Straße hatten die Beamten ihr Messgerät aufgebaut. Dort sind 30 km/h erlaubt. 18 von 228 Fahrern waren hier zu schnell unterwegs. Spitzenwert: 45 km/h. (nz)

Ferienlager zum Osterfest

BREMERHAVEN. Ein Ferienlager bietet der Naturschutzbund (Nabu) Bremen im Schullandheim Dreptefarm in Wulsbüttel in den Osterferien für 8- bis 14-Jährige an. Auf dem Programm stehen Abenteuer in der Natur, die von Wald und Moor bis hin zu Teich und Bach reichen. Infos: ☎ 04 21/45 82 83 64. (nz)



Produktsuche von morgen: Die Testversion einer Smartphone-App, die potenziellen Kunden beim Stadtbummel Orientierung beim Warenangebot um sie herum bieten soll, wurde am Donnerstagabend beim Forum „Stadt+Handel“ in der Handelskammer vorgestellt. Im Bild zu sehen sind (von links) Michael Gerber und Katharina Skako von der Erlebnis Bremerhaven. Fotos Scheschonka

„Das zieht die Kunden an“

Stadtmarketing-Experte Michael Gerber über die digitalen Herausforderungen des Einzelhandels

BREMERHAVEN. Wo es in Bremerhaven preiswerte Schuhe und gutes Essen gibt, soll dem Passanten eines Tages sein Smartphone verraten. Was Kunden und Kaufleute bis dahin noch alles erledigen müssen, erläutert Michael Gerber, Stadtmarketing-Experte bei der Erlebnis Bremerhaven, im Gespräch mit Wolfgang Ehrecke.

Herr Gerber, wie aufgeschlossen ist denn die Kaufmannschaft beim Thema Digitalisierung?

Sehr aufgeschlossen – das zeigt die große Beteiligung am Forum „Stadt + Handel“. Aber um selbst aktiv zu werden, fehlen oft Zeit beziehungsweise Personal und Know-how.

Ist es denn so aufwendig, neben dem Ladengeschäft einen eigenen Online-Shop zu betreiben?

Es ist relativ aufwendig. Man braucht zum Beispiel aktuelle Produktfotos und sollte ein Warenwirtschaftssystem haben, um den Überblick über online und im Laden reservierte, verkaufte und bestellte Ware zu behalten. Aber es gibt ja noch andere Möglichkeiten, im Netz auf sich aufmerksam zu machen.

Sie meinen soziale Netzwerke? Ja, zum Beispiel auf Facebook.

Wie sollten sich Kaufleute dort präsentieren – etwa mit aktuellen Angeboten?

Facebook ist nicht dazu da, der Welt zu sagen: „T-Shirts für fünf Euro im Angebot.“ Es geht dort vielmehr darum, kleine Geschich-

ten über sich selbst zu erzählen.

Was sollen die bewirken?

Wer in Worten und Bildern über sein Geschäft, über seine Leidenschaft für seine Produkte erzählt, der erzeugt eine Reputation als Fachhändler, zeigt Beratungskompetenz – und das zieht Kunden an. Aber Kundenkontakte entstehen nicht nur über Facebook...

...weil es noch andere Kanäle gibt? Ja. Denken Sie beispielsweise an Pinterest, wo man mit Bildkollektionen arbeitet. Viele Kunden verwenden bei der Produktsuche im Netz die Bildabfrage – und diese Kunden werden dann über Pinterest auf das Angebot des Kaufmanns aufmerksam.

Und wie können die Bremerhavener Händler gemeinsam mehr Aufmerksamkeit auf sich ziehen – etwa über ein gemeinsames Online-Schaufenster?

Ein stadtweiter Marktplatz für Einzelhändler wäre eine tolle Möglichkeit, den Standort kommunikativ ins Spiel zu bringen. Aber ein Erfolgsmodell gibt es dafür noch nicht.

Wie gehen denn andere Städte mit dem Thema um?

Es gibt eine Menge unterschiedliche Versuche. Langenfeld in Nordrhein-Westfalen hat sich als Labor für Softwareentwickler zu Verfügung gestellt. Wuppertaler Händler haben sich mit staatlicher Unterstützung für das Ge-

meinschaftsportal Onlinecity Wuppertal zusammengetan. Aber dieses Portal zeigt auch, wie schwierig so ein Projekt ist.

Woran lesen Sie das ab?

Onlinecity Wuppertal umfasst 60 Händler mit zusammen 20000 Produkten – aber fünf Händler haben drei Viertel der Produkte ins Netz gestellt, die übrigen Händler folglich jeweils weniger als 100 Produkte. Und Wuppertal hat insgesamt bestimmt viel mehr Händler als nur 60. Ziel muss es aber sein, Produkte und Dienstleistungen eines Standorts möglichst zu 100 Prozent abzubilden.

Wie wollen Sie das schaffen?



Michael Gerber ist beim städtischen Marketing- und Touristikunternehmen Erlebnis Bremerhaven verantwortlich für das Stadtmarketing. Außerdem ist er als Bundesvorsitzender des Verbandes Bundesvereinigung City- und Stadtmarketing Deutschland aktiv.

Etwa indem wir dafür sorgen, dass die Bremerhavener Händler miteinander ins Gespräch kommen, um Erfahrungen gemeinsam zu nutzen.

Manche Kunden träumen bereits von einer Smartphone-App, die ihnen nach der Produktsuche den Weg zum nächstgelegenen Geschäft in der Innenstadt zeigt – ist so etwas machbar?

Das ist unser Ziel am Ende. Aber das ist die ganz hohe Kunst.

Das heißt: So weit ist Bremerhaven noch nicht?

Es sind noch einige Schritte vorher nötig. Zum Beispiel müssen wir das Drittel Fachhändler, das noch keine Internetpräsenz hat, ins Netz bringen. Dann müssen die Kunden erst noch besser wahrnehmen, was die Händler der Stadt tun – etwa über die sozialen Netzwerke.

Wie funktioniert denn später die Kundenansprache über das Smartphone?

Eine Möglichkeit ist, dass die App den Kunden darauf aufmerksam macht, welche Restaurants und Geschäfte rechts und links seines Weges liegen und welche Angebote die gerade haben. Denn letztlich wollen wir die Leute von der digitalen in die reale Welt führen.

► **In der Sonnabendausgabe** berichten wir über die Ergebnisse des Forums „Stadt + Handel“ und über das Einkaufsverhalten der Bremerhavener.

GESICHT DES TAGES

Kai Strauss



Er hat den Blues – täglich. Immer. Der melancholischen, leidenschaftlichen Farbe des Jazz ist **Kai Strauss** (Foto Reishaus) verfallen, seit er als Jugendlicher „immer in Papas Plattensammlung gegriffen“ habe, erzählt der Vollblutmusiker. Heute Abend gastiert der 45-Jährige mit seinen vier Mitstreitern der Bluesrockband Electric Blues Allstars beim 7. Winter Blues Festival Bremerhaven im Schaufenster Fischereihafen – Stippvisite zwischen Tournee-Auftritten. „Am Sonnabend spielen wir schon in Dänemark, Silkeborg und Aarhus“, sagt der Gitarrist und Sänger und findet es schade, nicht mal genug Zeit für einen Stadtbummel zu haben. „Aber ich war mit meiner Frau und beiden Kindern schon hier im Klimahaus und in dem U-Boot-Museum – super.“ Im westfälischen Lengerich ist der Musiker zu Hause, dessen Tourneen – allein 15 Jahre lang mit dem Texaner Memo Gonzales – ihn in mehr als 20 Länder führte. Heute Abend präsentiert Strauss' Band ab 21.45 Uhr auf der Bühne im TIF vor allem Titel der neuesten CD: „Die haben wir erst im November rausgebracht.“ Sein Lieblingstitel: „A fool way too long...“ (sus)

AfD fordert von der SPD Mandat ein

BREMERHAVEN/BREMEN. Nachdem das Wahlprüfungsgericht sein Urteil schriftlich begründet hat, fordert die AfD von der SPD das Bürgerschaftsmandat ein. Das Urteil, das AfD-Kandidat Thomas Jürgewitz wegen Auszählfehlern einen Parlamentssitz zuerkannt hatte, sei eindeutig.

Laut Gericht waren bei der Bürgerschaftswahl mehrfach Stimmen falschen Parteien zugeordnet, gültige Stimmen als ungültig gewertet worden und umgekehrt. Drei verbuchte Stimmzettel waren nicht mehr auffindbar. (nz)

KOMPAKT

Unbekannte zerstechen Reifen

MITTE. Alle vier Reifen eines schwarzen VW Golf sind in der Nacht zu Donnerstag von einem Unbekannten in der Straße Am Alten Hafen zerstoichen worden. Die Polizei (☎ 9533321) sucht Zeugen. Das Auto war nahe der Linzer Straße für rund drei Stunden abgestellt. In dieser Zeit wurden die Reifenflanken mit einem spitzen Gegenstand durchstoichen. Die Polizei erhofft sich nun Hinweise von Passanten. (nz)

Lieder aus fünf Kontinenten

WULSDORF. Das „Chorprojekt November“ gestaltet am Sonntag, 7. Februar, eine musikalische Reise um die Erde in der Dionysiuskirche. Der VHS-Chor unter der Leitung von Rui Ferreira trägt Lieder in zehn Sprachen vor. Das Programm „Andere Länder, andere Lieder“ beginnt um 17 Uhr in der Kirche am Jedutenberg. (nz)

Zoff um Boykottversuch im Nordhafen

Verdi-Gewerkschafter kritisieren Protest-Behinderung durch die BLG – Unternehmen widerspricht



Im Nordhafen hat die „Cosco Teng Fei“ ihre Autos gelöscht. Vergeblich versuchten Gewerkschafter von Verdi, die Fahrer beim Entladen zum Boykott aufzurufen. Foto Scheer

BREMERHAVEN. Werden die Besatzungen der Autotransporter irgendwann selbst die Autos von ihren Schiffen herunterfahren? Die Gewerkschaft Verdi befürchtet das. Mit einer Protestaktion an der Verloaderampe der „Cosco Teng Fei“ wollte sie deshalb die Hafendarbeiter zum Boykott aufrufen. Das gab Ärger.

Die Reederei Cosco ist den Gewerkschaftern von Verdi und der Internationalen Transportarbeiter-Föderation (ITF) ein Dorn im Auge. Laut ITF-Inspektorin Susan Linderkamp verweigert sie ihren Seeleuten einen Tarifvertrag. Die geringer bezahlten Chinesen an Bord, so die Befürchtung der Gewerkschafter, seien auch für die Hafendarbeiter eine Bedrohung. Würde die Trennung zwischen Arbeit an Bord und Hafendarbeit aufgehoben, wären sie eine preiswerte Alternative. Und das bedrohe die Jobs im Hafen.

„Deshalb würden die Hafendarbeiter auch unserem Boykottaufruf folgen“, ist sich Linderkamp sicher. Aber den Gewerkschaf-

tern sei der Zugang zu den Fahrern an der Rampe des Transporters von der BLG verwehrt worden. „Erst als die letzten Autos von Bord geholt wurden, durften wir ran. Aber da brachte das nichts mehr“, sagt Linderkamp.

Vergleich vor Gericht

Dabei sei ihnen der Zugang zur Rampe vom Arbeitsgericht Bremerhaven zugesagt worden. Hier gab es einen Vergleich zwischen der Reederei Cosco und den Gewerkschaftern, in dem der Boy-

kottaufruf als rechtmäßig anerkannt worden sei. Aber mit dem Hinweis, die Gewerkschafter würden den operativen Arbeitsablauf am Schiff stören, sei ihnen von der BLG der Zugang zur Verloaderampe verweigert worden.

Die BLG widerspricht dieser Darstellung. Nachdem vor Gericht der Vergleich abgeschlossen worden sei, habe die BLG sofort die Arbeiter informiert, die dann ihren Job am Schiff wieder aufgenommen hätten – im Sinne des Vergleichs mit Cosco. „Unsere

Fahrer hatten jederzeit die Möglichkeit, dem vom Gericht als rechtmäßig bewerteten Boykottaufruf zu folgen“, sagt Unternehmenssprecherin Julia Schmelter.

Die „Cosco Teng Fei“ hat inzwischen Bremerhaven verlassen. Die Gewerkschafter bleiben verärgert zurück. „Wir müssen jetzt intern bewerten, wie wir als Verdi damit umgehen“, sagt Linderkamp. Vom Arbeitsgericht und von der Reederei Cosco waren am Donnerstag keine Stellungnahmen zu bekommen. (mue)